

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M. mit Botenlohn 1,90 M. bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing (Zuh.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 227.

Elbing, Mittwoch, den 28. September 1898.

50. Jahrgang.

Stillstand im Eisenbahnenwesen.

In den Wahlaufzügen der liberalen Parteien zu den preußischen Landtagswahlen ist mit vollem Recht auf die Mängel des preußischen Eisenbahnenwesens und auf die Nothwendigkeit gründlicher Reformen sowohl im Personen-, wie im Güterverkehr hingewiesen worden. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Hamacher hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er vor einiger Zeit einmal äußerte, daß die preußische Eisenbahn auf einen todtten Strang gerathen sei. Von conservativer Seite wird freilich bestritten, daß Reformen in unserem Eisenbahnenwesen Noth thun, aber die Conservativen sind aus Rücksicht auf die Sonderinteressen des Großgrundbesitzes Gegner von Verkehrs-erleichterungen, namentlich von Erleichterungen im Personenverkehr, vielmehr wollen sie die Benutzung der Eisenbahnen den weniger bemittelten Klassen nach Möglichkeit erschweren. Auf das Conto der Conservativen kommt ein guter Theil der Schuld an dem Stillstand und der Versumpfung, in welche das preußische Eisenbahnenwesen gerathen ist.

Aber auch die Regierung und vor allem der gegenwärtige Eisenbahnminister trägt ein gerüttelt Theil der Schuld an den herrschenden Mißständen. Der jetzige Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Thielen, ist schon sieben Jahre im Amt, aber ernstliche Reformen sind unter seinem Regime nicht vorgenommen worden, obgleich schon sein Vorgänger, Herr von Maybach, die Frage der Reform der Personentaxen in Fluß gebracht hatte. Die Reformlust des Herrn Thielen hat sich auf rein fiskalische Maßnahmen beschränkt. Er hat die theuren Plakarten und die Bahnsteigtarten eingeführt, welche zwar einige Millionen dem preußischen Fiskus zugeführt, aber die Benutzbarkeit der Eisenbahn gewiß nicht erleichtert haben. Außerdem hat Herr Thielen großen Eifer in der Handhabung der Bahnpolizei gezeigt; die polizeilichen Verbote in den Bahnhöfenräumen und in den Eisenbahnwagen und damit die Strafordrohungen für allerlei Vergehungen, darunter solche unerheblicher Art, sind ganz außerordentlich vermehrt worden. Auch die Eisenbahncensur läßt sich Herr Thielen, wie verschiedene Fälle, welche Aufsehen erregten, bekundet haben, auf das eifrigste angelegen sein, aber sonst ist nichts geschehen, um dem berechtigten Wunsch nach Reformen Rechnung zu tragen.

Um Deutschland herum sind in den letzten zehn Jahren auf dem Gebiet des Personentaxenwesens einschneidende Verbesserungen eingetreten. Der billige und durch Einfachheit ausgezeichnete Zonen-tarif ist in Ungarn, in Rußland, in Schweden und in Dänemark eingeführt worden. Die Einrichtung der sogenannten Landestarten ist in Württemberg, Belgien und Dänemark getroffen worden. Kilometer- und Holland zur Einführung gekommen. Süd-deutschland ist mit der Anordnung der 10-tägigen Gültigkeit für Rückfahrkarten vorgegangen. Im Gepäckverkehr haben andere Länder namhafte Verbesserungen und Verbilligungen vorgenommen. Nur die preußische Eisenbahnverwaltung hat sich theilnahmslos zurückgehalten.

Die oft vorgebrachte Entschuldigung, daß Preußen nicht einseitig mit Reformen vorgehen könne, vermag nicht mehr. Schon längst sind die süddeutschen Eisenbahnverwaltungen, welche an die reform-unlustige preußische Verwaltung nicht länger warten wollten, kräftig und selbstständig mit Reformen vorgegangen. Sicherlich haben sie das erst gethan, als sie zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß unter dem jetzigen Eisenbahnminister Thielen, welcher sich mehr als Förderer des Fiskus, denn als Förderer des Verkehrs fühlt, Reformen nicht zu erwarten sind. Das merkwürdige ist dabei, daß die Mängel im Verkehrswesen auch von der Eisenbahnverwaltung anerkannt werden. Im Abgeordnetenhaus ist vom Regierungstisch selbst zugegeben worden, daß unsere Tarife mit ihren zahllosen Ausnahmen ein „Conglomerat“ darstellen, ist eingestanden worden, daß die bestehenden Widersinnigkeiten und Scherereien den Verkehr erschweren, aber die notwendige Folge-rung ist nicht gezogen worden. Stillstand ist die berühmten „Erwägungen“, welche nun schon seit Jahren schweben, aber kein greifbares Ergebnis gezeitigt haben. Man sollte doch meinen, daß mit hätten Verbesserungen schaffen lassen. Seit dem verfloßen. Die Verhandlungen in Versailles, welche zur Gründung des deutschen Reiches führten und die sich in ihrer Bedeutung und Schwierigkeit wohl

noch ein wenig über die der Personentaxenreform erheben, haben keine zehn Wochen gedauert. Freilich stand dahinter ein energischer Wille, während in der Eisenbahnfrage bei uns leider ein solcher Wille nicht vorhanden ist.

Die preußischen Wähler haben alle Veranlassung, bei den bevorstehenden Wahlen klar und unzweideutig zu bekunden, daß sie mit dem Stillstand im Eisenbahnenwesen durchaus unzufrieden sind und Reformen für unumgänglich halten. Freilich, wenn die Wähler wiederum eine so starke conservative Vertretung oder vielleicht gar eine conservative Mehrheit — es fehlten ja bisher nur einige Stimmen daran — ins Haus schieben, dann dürfte das Verlangen nach Fortschritten im Eisenbahnenwesen wohl noch auf lange Zeit hinaus ein frommer Wunsch bleiben.

Die Revision ist beschlossen.

Am Montag Nachmittag ist uns aus Paris die telegraphische Meldung gekommen, daß der französische Ministerrath in der Sitzung am Montag einstimmig die Revision des Dreifusprozesses beschlossen hat. Diese Nachricht wirkte nach den Vorgängen der letzten Tage überraschend. Noch kurz vorher wurde gemeldet, daß im Ministerrath über die Revisionsfrage vollständige Uneinigkeit herrsche und deshalb der Präsident Faure telegraphisch ersucht worden sei, nach Paris zu kommen. Präsident Faure ist indes zu spät in Paris eingetroffen, der Ministerrath hat in seiner Abwesenheit den Beschluß zur Einleitung der Revision gefaßt. Es war auch gemeldet worden, daß einige Minister Gegner der Revision seien und selbst der Justizminister Sarrien in seinem Entschluß, die Revision herbeizuführen, manfend geworden sei angesichts des Gutachtens, welches die Revisionscommission des Justizministeriums am Sonnabend gefaßt hatte. Bekanntlich hatte die Revisionscommission sich in zwei gleichstarke Parteien getheilt. Drei Mitglieder haben sich für die Revision ausgesprochen, drei waren der Ansicht, daß die für die Revision vorgeschriebenen juristischen Bedingungen nicht erfüllt seien; in Folge dieser Meinungsverschiedenheit hat die Commission, wie es bei Stimmengleichheit geschieht, eine ablehnende Entscheidung getroffen. Die Entscheidung wurde Morgens dem Justizminister Sarrien mitgetheilt, welcher sie dem Ministerrath überbrachte. Der Ministerrath vom Sonnabend glaubte die Entscheidung nicht fällen zu können, weil zwei Mitglieder des Kabinetts, der Finanzminister Peytral und der früher als Gegner der Revision genannte Ackerbauminister Vigier wegen Unwohlsein der Sitzung ferngeblieben waren. Darum wurde die Beschlußfassung auf Montag vertagt. Die beiden Minister, von denen Vigier sich in der Provinz befindet, wurden telegraphisch ersucht, sich sofort nach Paris zu begeben. In Anwesenheit sämtlicher Minister ist sodann am Montag die Revision einstimmig beschlossen worden. Die Generalstabspartei hat also eine schwere Niederlage erlitten.

Es läßt sich annehmen, daß die Enthüllungen, welche das Londoner Blatt „Observer“ auf Grund von Mittheilungen Esterhazy's gebracht hat, den Entschluß des Ministerrathes bestimmend beeinflusst haben. Esterhazy soll diese Angaben während seiner Anwesenheit in London in einem Hotel in Gegenwart der Leiterin des „Observer“, der Frau Rachel Beer, und einer anderen Person gethan haben. Danach hat, wie wir bereits mitgetheilt, Esterhazy zugestanden, auf Befehl des Oberst Sandherr das sogenannte Bordereau — ein Verzeichniß von Aktenstücken, in deren Besitz der deutsche Generalstab gekommen sei — gefälscht zu haben. Außer diesem Bordereau hat bei der Verurtheilung des Dreifus ein dem Kriegsgericht geheim mitgetheiltes Aktenstück eine Rolle gespielt, der Brief mit der Redewendung „Ce Canaille de D.“ Dieser Brief sei wirklich vom Oberst von Schwarzkoppen geschrieben, aber die angeführten Worte bezeichneten nicht Dreifus, sondern einen Mann Namens Dollfus, welcher mehrere Jahre vor der Dreifusangelegenheit dem deutschen Militärattaché Blane der Befestigungswerke in der Umgebung von Nizza geliefert hätte. Die verschleierte Dame sei die Frau Bathy du Clam's gewesen.

Aus alledem ergibt sich für die Dreifusangelegenheit selbst: Alfred Dreifus ist auf Grund eines gefälschten Schriftstücks, des Bordereaus, und eines echten Schriftstücks, welches sich aber garnicht auf ihn bezog, verurtheilt worden. Die Mittheilungen des englischen Blattes erscheinen glaubwürdig, weil ein bestimmter Name, der des Bauunternehmers Dollfus, genannt wird. Daß Esterhazy jetzt gegen

diese Veröffentlichung protestirt, ist völlig belanglos, durch solche Ableugnungen des Diebemanns Esterhazy wird die Glaubwürdigkeit der Mittheilungen des „Observer“ nicht erschüttert.

Die nunmehr beschlossene Revision wird hoffentlich volle Klarheit über die Angelegenheit bringen. Ist Dreifus schuldig, so soll er verurtheilt werden, wie Recht und Gesetz es verlangt, aber nicht auf Grund gefälschter Aktenstücke und geheimer Anlagen, von denen weder der Angeklagte, noch der Vertheidiger etwas erfährt. Ist er unschuldig, so ist es ein unabweisbares Gebot der Gerechtigkeit und der Humanität, das an dem Unglücklichen begangene Unrecht so schnell und so gut wie möglich zu beseitigen. Zu erwarten steht, daß der Gefangene von der Teufelsinsel nunmehr schleunig nach Frankreich gebracht wird, um bei den neuen Verhandlungen zugegen zu sein und seine Sache zu führen. Auch läßt sich annehmen, daß nunmehr Zola, dessen Anklageschrift den Stein wieder ins Rollen gebracht hat, demnächst auf der Bildfläche erscheinen und seine gewaltige Kraft in den Dienst des Rechtes stellen wird.

Politische Uebersicht.

Die Freunde der Verstaatlichung der Reichsbank halten angesichts der bösen Erfahrungen, welche Preußen mit der Centralgenossenschaftskasse gemacht hat, und bei dem Herannahen der Wahlen Vorsicht für das bessere Theil. Man weiß sehr wohl, daß die Regierung sich auf den Versuch, die „Reichsbank“ den von Miquel so treffend charakterisirten „Prinzipgenossenschaften“ preis zu geben, nicht einlassen wird. Man sucht also der Festung, welche man nicht erstürmen kann, durch Eröffnung eines Minenganges beizukommen. „Soweit uns bekannt ist“, schreibt die „Post“, „haben wenigstens einige derjenigen Reichstagsabgeordneten, welche 1890 am entschiedensten für eine Verstaatlichung der Reichsbank eingetreten sind, die Absicht aufgegeben, ohne einen erneuten Versuch in dieser Richtung zu machen. Man scheint (wo?) sich vielmehr damit begnügen zu wollen, die Einrichtungen der Reichsbank so zu ändern, daß das Reich dabei günstiger, das Privatkapital minder günstig gestellt wird als bisher; und zwar dürfte neben einer stärkeren Theilnehmung des Reichs an dem Gewinn der Reichsbank in erster Linie auf eine Verstärkung des Grundkapitals der Reichsbank, und zwar durch direkte Theilnehmung des Reichs an derselben hingearbeitet werden. Man hofft, auf diese Weise den Einfluß des Reichs auf die Verwaltung der Reichsbank wesentlich zu stärken und den Interessen des bankmäßig arbeitenden Privatgroßkapitals, welches jetzt im Besitze der Reichsbankaktien ist, ein wirksames Gegengewicht zu geben.“ Ob eine Verstärkung des Bankkapitals nothwendig oder wünschenswerth ist, bleibt eine offene Frage. Ob eine weitere Herabsetzung des Antheils der Aktionäre am Gewinn der Reichsbank thunlich ist, bleibt gleichfalls praktischen Erwägungen vorbehalten. Das Bedürfnis aber, ein Gegengewicht gegenüber den Interessen des „bankmäßig arbeitenden Privat-Großkapitals“ zu schaffen, ist aus dem einfachen Grunde nicht vorhanden, weil die Reichsbank unter Aufsicht und Verwaltung des Reichs steht und den Bankeignern nur eine Controle der Bankgeschäfte eingeräumt ist. Die Inflation, als ob den Antheilseignern ein maßgebender Einfluß auf die Führung der Bankgeschäfte im Interesse der Verzinsung ihres Kapitals zustehe, hat lediglich den Zweck, die gegenwärtige Verfassung und Leitung der Reichsbank zu verächtigen. Diese Verächtigung wird verständlich, wenn man bedenkt, daß das Reichsbankgesetz vom 14. März 1875 der Ausbeutung der Bank zu agrarischen Experimenten, zur Gewährung billigen Credits an den Grundbesitz unübersteigliche Hindernisse gegenüberstellt.

Das bereits in der gestrigen Nummer des Blattes mitgetheilte Schreiben des Landrathsamtes in Gardelegen ist ein neues Beispiel für die Bestimmungsgriecherei in den Kriegervereinen, welches alles auf diesem Gebiete bisher Dagewesene hinter sich läßt. Der Landrath des Kreises, ein Herr von Alvensleben, fordert durch sein Schreiben den Vorstand eines Kriegervereins auf, Spionagedienste zu leisten zur Ausforschung der politischen Gesinnung der Mitglieder. Der Landrath benutzt somit die Organisation des Kriegervereins zu politischen Zwecken; nach dem Gesetz aber sollen Kriegervereine sich von Politik fern halten. Aber nicht genug damit: Der Landrath sucht zu ermitteln, ob seitens einiger Mitglieds-

sozialdemokratische Stimmzettel bei den letzten Reichstagswahlen abgegeben sind. Der Landrath fordert auf, das gefälligst gewährleisteteste Wahlgeheimniß zu durchbrechen. Die Reichstagswahlen sind geheim und keine Behörde hat das Recht, darnach zu forschen, welchen Stimmzettel Jemand abgegeben hat. Aber noch weiter: der Landrath verfehlt nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch die Freisinnige Volkspartei! Bisher sind von den Stellen, welche sich bestreben, für die politische Thätigkeit der Kriegervereine Directiven zu geben, nur Sozialdemokraten, Polen und Welfen als „verdächtig“ und zum Ausschluß reif bezeichnet worden. Der Landrath des Kreises Gardelegen richtet seinen Verfolgungseifer auch gegen die Anhänger der Freisinnigen Volkspartei. Zu seiner Entschuldigung wollen wir annehmen, daß er die Ziele und Bestrebungen der Freisinnigen Volkspartei nur aus conservativen Tendenzschriften kennt und zu seiner Belehrung wollen wir aus dem Programm der Freisinnigen Volkspartei, festgesetzt im Eisenach im Jahre 1894 den grundlegenden Satz anführen: „Die Freisinnige Volkspartei erstrebt die Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands, den Ausbau der politischen Freiheit und die Hebung der Wohlfahrt des gesammten Volkes und aller seiner Theile. Sie bekämpft alle Sonderbestrebungen, welche den Interessen der Gesamtheit zuwiderlaufen.“ Eine Partei, welche in erster Reihe für die Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands, also für die Sicherung unserer nationalen Erregungsorgane, für Kaiser und Reich eintritt, braucht sich dem Landrath des Kreises Gardelegen gegenüber nicht gegen den „Verdacht“ unpatriotischer Gesinnung zu verwehren. Aber vielleicht hält Herr von Alvensleben es für einen Mangel an Vaterlandsliebe, wenn die Freisinnige Volkspartei alle Sonderbestrebungen und in erster Reihe alle junckerlichen Annahmungen und Unterschämtheiten bekämpft. Die Junter pflegen ja ihre Interessen für identisch zu halten mit den Interessen des Vaterlandes. Ein Landrath aber sollte sich hüten, durch amtliche Kundgebungen sich dem „Verdacht“ auszusetzen, als ob er nicht versteht, seine eigenen politischen Anschauungen hinter der ihm durch das Amt gebotenen Unparteilichkeit zurücktreten zu lassen. Wir hoffen, daß die vorgelegte Behörde dem Herrn von Alvensleben die Grenze seiner Befugnisse als Landrath recht deutlich in Erinnerung bringt.

Eine conservatieve Mehrheit im Abgeordnetenhaus, schreibt die „Köln. Volksztg.“, würde um so gefährlicher sein, als schon das Herrenhaus von den altpreußischen Conservativen mit ihren vielfach verbreiteten und veralteten Anschauungen und ihrer rückwärtslosen Eigenliebe beherrscht wird. Daß unter solchen Umständen kein einigermaßen verständiger Politiker seine Hand dazu bieten kann, eine conservatieve Mehrheit zu Stande zu bringen, versteht sich doch von selbst.

Ueber die Geschäftsbearbeitung der Kornhausgenossenschaft zu Halle a. S. hat sich der sächsische Provinzialverein für Getreide- und Productenhandel in einer Eingabe an den preußischen Handelsminister beschwert. Der Verein behauptet darin, daß die Genossenschaft, obgleich sie vom Staate mit 710000 Mk. als Darlehen unterstützt und überdies abgabenfrei sei, sich keineswegs auf die Verwerthung der Produkte ihrer Mitglieder beschränke, sondern auch daneben regelrechte Einkaufs- und Verkaufsgeschäfte mache, also den Handel schwer schädige. Der Minister hat in Folge dieser Eingabe Erhebungen angeordnet, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Deutschland.

Der Kaiser wird bei seiner Ankunft in Venedig den König Humbert antreffen. Mit Rücksicht auf die Hoftrauer anlässlich des Todes der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich finden keine offiziellen Mahle, Einladungen, oder sonstige große Empfänge statt. Während der Anwesenheit Kaiser Wilhelm's wird die Garnison Venedigs durch Truppentheile aus Bologna, Mantua und Verona verstärkt.

Der Kronprinz soll, wie nach den „Münchener Neuest. Nachr.“ verlautet, entgegen der Tradition seine militärische Laufbahn nicht im I. preuß. Garde-Regiment, sondern im 1. bayer. Garde-Regiment des Großherzogthums Baden antreten.

Der Westpreussische Geschichts-Verein wird zusammen mit der erweiterten Commission zum Schutze der Denkmäler in der Provinz Westpreußen am Sonnabend, den 1. October, Vormittags 10 1/2 Uhr eine Sitzung in Pelpin, Hotel „Zum Schwarzen Adler“, abhalten. Auf der Tagesordnung stehen ein Vortrag des Provinzial-Conferators, Herrn Baurath Heise, über die Kathedrale zu Pelpin und daran anschließend eine Besichtigung der bisher an der Kathedrale ausgeführten Arbeiten.

Stadttheater. Die Direction unseres Stadttheaters hat sich, um den vielfach an sie herangehenden Wünschen des Publikums zu entsprechen, entschlossen, die Vorstellungen in diesem Winter um 7 1/2 Uhr beginnen zu lassen. In allen größeren Städten ist der Anfang der Theatervorstellungen schon lange um 7 1/2 Uhr angelegt. — Der Beginn der klassischen Vorstellungen wird jedoch um 7 Uhr sein, da sonst die Vorstellungen bei späterem Beginn die Dauer eines gewöhnlichen Theaterabends übersteigen würden.

Prüfung für Mittelschullehrer und Rectoren. Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten macht anlässlich eines Spezialfalles darauf aufmerksam, daß die Bestimmung vom 17. Mai d. J., nach welcher sowohl die Mittelschullehrerprüfung als auch die Rektorenprüfung grundsätzlich in derjenigen Provinz abzulegen ist, in welcher die Bewerber ihren Wohnsitz haben, selbstverständlich auf Angehörige derjenigen deutschen Staaten keine Anwendung findet, mit denen Vereinbarungen über die Zulassung ihrer Staatsangehörigen zur Ablegung der Prüfungen für Mittelschullehrer und Rectoren in Preußen bestehen.

Schöffengericht. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung haben sich die Arbeiter Julius Schütz, Friedrich Menz, Emil Kretschmann, Julius Eudram und Johann Bütan von hier zu verantworten. Die Angeklagten behaupten, sie seien am 27. August, Abends gegen 8 Uhr, in der Reichnamstraße von den Arbeitern Franz und Anton Kluth und einer dritten unbekannt Person angefallen worden. Sie hätten nur in der Nothwehr ihre Angreifer abgewehrt. Menz behauptet sogar, der Arbeiter Franz Kluth habe ihn dreimal in das Bein gebissen. Es habe sich eine große Volksmenge angesammelt, und wer aus dieser heraus die Gebrüder Kluth geschlagen hat, wisse man nicht. Die Gebrüder Kluth können auch nicht mit Bestimmtheit angeben, von wem sie geschlagen wurden. Der Gerichtshof beschließt die Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

In angegriffenerem Zustande schlug der taubstumme Schuhmachersohn Wilhelm Kömmler von hier am 24. Juli auf offener Straße dem Schneidermeister Carl Mäding mehrfach mit der Faust in das Gesicht. Für diese Rohheit wird der Angeklagte zu 15 Mark Geldstrafe bzw. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Wegen Hausfriedensbruch haben sich die Arbeiterfrau Dorothea Saksowski, deren

Gemann Wilhelm Saksowski und deren Sohn, der Arbeiter Hugo Saksowski von hier zu verantworten. Diese drangen unberechtigter Weise im Juli d. J. zu verschiedenen Zeiten in das Schulgebäude der ersten Mädchenschule hierher ein und verließen dasselbe nicht, trotzdem sie mehrfach von dem Hauptlehrer Dammin aufgefordert wurden, sich zu entfernen. Frau Saksowski erging sich auch dem Hauptlehrer gegenüber in unflätigen Redensarten. Frau S., welche bereits 14mal vorbestraft ist, zeigte sich auch in der heutigen Verhandlung so rebellisch, daß sie wiederholt zur Ruhe aufgefordert werden mußte. Der Gerichtshof verurtheilte Frau S. zu 5 Wochen Gefängniß, Wilhelm und Hugo Saksowski zu 4 bzw. 3 Wochen Gefängniß.

Blousen

M. Rube Wittwe

(Inh. Arthur Niklas)

Elbinger

Tricotagen-Fabrik

16/17 Fischerstraße 16/17

hat die besten Unterkleider, Tricots, Strümpfe, Handschuhe, Golf-Blousen, Jagd-Westen, Maschinen-Strickerei im Hause.

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.

Telegramme.

Gera, 27. September. Wie das „Tageblatt“ meldet, ist der Führer der gewerkschaftlichen Bewegung im Fürstenthum Reuß, Baedeker unter Hinterlassung mehrerer Tausend Mark Schulden und Zurücklassung seiner Familie flüchtig geworden.

Essen, 27. September. Ein gestern Abend von Essen abgegangener Personenzug ist bei der Station Altdorf entgleist. Der Postwagen ist beschädigt; einige Personen sind leicht verletzt.

Rom, 27. September. Die „Stali“ veröffentlicht den Text der Antwortnote Italiens auf den Abklärungsvorschlag des Zaren. Die Note ist von Canevaro unterschrieben und an den italienischen Botschafter in Petersburg gerichtet, welcher darin zum Schlusse aufgefordert wird, Murawjew mitzutheilen, daß die italienische Regierung bereit sei, der Einladung zur Conferenz zu folgen und mit allen Kräften zum Gelingen des Unternehmens beizutragen.

Paris, 27. September. Gestern Abend ver-

breitete sich das Gerücht von der Demission des Ministers Riger, welches sich jedoch nicht bestätigt. Riger bekämpfte im Ministerrathe die Revision des Dreyfus-Prozesses, beugte sich aber nach dem Vorgehen Sarrien's vor der Entscheidung der Mehrheit im Ministerrathe.

Paris, 27. September. Die meisten republikanischen Blätter begrüßen den Beschluß des gestrigen Ministerrathes als wahrhaft befreiende That. Die dem Generalstab nahe stehenden Blätter greifen Brissou heftig an. Dem „Journal“ zufolge werde der Cassationshof seinen Beschluß vor Zusammentritt der Kammer abgeben. Andere Blätter melden, General Burlinden werde seines Postens enthoben und Picquart heut freigelassen werden.

London, 27. September. In Besprechung der Fashoda Angelegenheit weisen die Morgenblätter aller Partei ichtungen auf die Erklärung des früheren Parlamentsuntersecretärs Sir Grey hin, daß eine freundschaftliche Intervention am Oberrn einen unfreundlichen Act darstellen würde. Die Blätter betonen, eine Besetzung Fashodas französischerseits dürfte nicht zur Basis irgend welchen Handelsgeschäftes gemacht werden. Die Verhandlungen müßten unbedingt auf einen Gegenstand beschränkt werden, namentlich auf eine Zurückziehung sämtlicher französischer Streitkräfte auf ägyptischem Gebiet. — Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kairo, die Expedition „Macdonald“ habe Lado erreicht.

London, 27. September. Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Buenos Aires, monach Chile und Argentinien über ein Abkommen, betreffend Puna und das Atacama-Gebiet und über eine endgültige Regelung der Grenzfrage verhandeln, um ein Schiedsgericht zu vermeiden. Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Fortgang.

London, 27. September. Das Reutersche Bureau erzählt: Als Ritzener Fashoda erreichte fand er die französische Flagge dort wehen und traf Marchand im Besitze des Places. Ritzener hatte eine Unterredung mit Marchand, welchem er mittheilte, als oberster Befehlshaber des ägyptischen Heeres habe er die Aufgabe, Fashoda zu besetzen, welches innerhalb des Herrschaftsgebietes des Scheichs liege. Es kam zu keinerlei Unfreundlichkeiten, jedoch weigerte sich Marchand standhaft, die französische Flagge ohne den Befehl der Regierung niederzulegen. Daß

wehen jetzt die britische, die ägyptische und die französische Flagge über Fashoda. Ritzener ließ die britisch-ägyptische Garnison in Fashoda und kehrte nach Omdurman zurück. Die Verhandlungen betreffend den Besitz Fashodas werden jetzt in Paris geführt.

Madrid, 27. September. Wie verschiedene Blätter melden, hätte der Minister des Aeußeren die Vertreter Spaniens auf dem Friedenscongreß angewiesen, die Ansicht zu vertreten, die Vereinigten Staaten hätten nicht das Recht, die Philippinen in Anspruch zu nehmen.

Valparaiso, 27. September. Präsident Errazuriz erlitt gestern Abend beim Besteigen eines Wagens einen schweren Schlaganfall; sein Befinden ist heute etwas besser.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 27. September, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

100 Reichsmark	26,90	27,90
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,70	101,60
3 pCt. „	101,70	101,50
3 1/2 pCt. Preussische Conpols	93,20	93,30
3 1/2 pCt. „	101,60	101,60
3 pCt. „	101,70	101,60
3 pCt. „	94,20	94,30
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	98,60	98,70
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	99,70	99,70
Oesterreichische Goldrente	102,20	102,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,50	101,70
Oesterreichische Banknoten	169,75	169,75
Russische Banknoten	216,40	216,50
4 pCt. Rumänier von 1890	92,00	92,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	59,60	59,60
4 pCt. Italienische Goldrente	91,90	92,30
Disconto-Commandit	197,90	197,70
Maciens-Mawl. Stamm-Prioritäten	116,10	—

Preise der Coursmafter.

Spiritus 70 loco	54,20	—
Spiritus 50 loco	—	—

Königsberg, 27. September, 12 Uhr 54 Min. Mittags.

Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.	—	—
Loco nicht contingentirt	52,50	52,50
September	52,50	52,50
Loco nicht contingentirt	51,50	51,50
September	—	—

Veehrte Hausfrau! Haben Sie schon einmal **Dr. Thompson's Seifenpulver** versucht? Wenn nicht, dann säumen Sie nicht länger, denn es giebt zur Erzielung einer **blendend weißen Wäsche** kein approbateres Mittel. Achten Sie jedoch bitte genau auf die Schutzmarke „Schwan“, da geringwertige Nachahmungen angeboten werden.

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 h in Marken **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Nacht 11 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach längerem, qualvollem Leiden meinen innigst geliebten Mann, unsern sorgsamen Vater, geliebten Bruder, Schwager und Onkel, den Königl. Stations-Assistent a. D.

Julius Kirschner

im 52. Lebensjahre was tiefbetrübt anzeigen

Elbing, den 26. September 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Junkerstrasse 61, aus statt.

Vom 3. October ab befindet sich mein Geschäft

9 Schmiedestrasse 9.

Joh. Lau.

Elbinger Standesamt.
Vom 27. September 1898.

Geburten: Schloffer Herrm. Hugo Ed. Walter S. — Colportage-Buchhändler Otto Schwarz T. — Arbeiter Adolf Morgenroth S. — Schloffer Herrmann Böhner T. — Lehrer Franz Ehler T. — Bäckermeister Gust. Frost T. — Eisendreher Ferdinand Nidel T.

Aufgebote: Maurergeselle Friedrich Trienowit mit Helene Förster.

Eheschließungen: Bäckermeister Emil Bach-Soldau mit Ida Scheffler-Elbing.

Sterbefälle: Kupferschmied Gustav Dertwig S. 14 J. — Eisen-Stat.-Assistent a. D. Jul. Kirschner 51 J. — Kaufmann Johannes Neufeldt 52 J.

Im gestrigen Standesamt muß es unter Aufgebote heißen: Fraiser (nicht Friejer) Wilhelm Liedtke mit Florentine Thiel.

Bürger-Ressource.
Donnerstag, den 29. Sept. 1898:

Humoristischer Abend

der altrenommirten

Leipziger Quartett- und Concertsänger

aus dem Krystallpalast in Leipzig:
Eyle, Schmidt, Pastory, Plattner, Hedrich, Belzer und Eyle jun.

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 75 Pfg. Billets à 60 Pfg. bei Herrn R. Seckmann und C. Hoppe Nachf. Neues, vorzügliches Programm.

Liederhain!

Alterthumsverein.

Zu einer Sitzung des **Westpreussischen Geschichtsvereins** in Pelpin am Sonnabend, den 1. October cr., Vormittags 10 1/2 Uhr, im Hotel „Zum Schwarzen Adler“ ist der Elbinger Alterthumsverein und seine Mitglieder eingeladen.

1. Vortrag des Provinzial-Conferator Herrn Baurath Heise über die Kathedral-Kirche zu Pelpin.
2. Besichtigung der bisher an der Kathedrale ausgeführten Arbeiten.

Mitglieder des Vereins, welche sich zu betheiligen wünschen, wollen sich wegen Bestellung von Frühstück und Mittag bis Mittwoch, den 28. d. M., Mittags, bei Professor Dorr, Lange Hinterstraße 3, 2 Treppen, melden.

Der Vorstand.

Öffentliche Versteigerung!

Mittwoch, den 28. d. Mts.

Vorm. 10 Uhr

werde ich **Wollweberstr. Nr. 5** hier zufolge Auftrages in öffentlich freim. Auction

2 große Schränke, 1 Bettgestell mit Matraze, div. Tische (darunter ein großer Ausziehtisch) ein Bettrahmen u. a. m.

gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkaufen.

Elbing, den 27. September 1898.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

In der Strafsache

gegen

1. den Arbeiter **Emil Wichmann** aus Elbing, geb. am 28. Juni 1876, evangelisch,

2. pp.

wegen gefährlicher Körperverletzung pp. hat die Ferien-Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Elbing vom 5. September 1898 für Recht erkannt:

Der Angeklagte **Emil Wichmann** wird wegen Sachbeschädigung, wegen Beleidigung und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen mit 7 Jahren Gefängniß bestraft pp.

Dem Polizeiergeanten **Daut** wird die Befugniß zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten **Wichmann** wegen Beleidigung auf Kosten des letzteren binnen vier Wochen nach Zustellung des Urtheils in der „Elbinger Zeitung“ und der „Westpreussischen Zeitung“ je einmal öffentlich bekannt zu machen. Beide Angeklagte werden verurtheilt, die Kosten des Verfahrens zu tragen.

B. R. B.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Elbing, den 9. September 1898.

gez. **von Tempski,**
Gerichtsschreiber
des Königl. Landgerichts.
4 M 36/98 IIb 12.

Eine gesunde Amme melde sich bei Frau Krusch, Hebeamme, Waderstraße.

Damen- und Herren-

Uhren

in Gold, Silber, Stahl und Metall,

in den neuesten Ausstattungen, unter Garantie des guten Ganges, empfiehlt in großer Auswahl

A. Wittig,

Uhrmacher u. Goldarbeiter,
Friedrichstraße 3, vis-à-vis Hotel Engl. Haus.
Reparaturen schnell und billig unter Garantie!

Californ. Weine

Zinfandel, Rothwein,
N. 1,25,

Weisser Portwein
N. 1,70, pro Flasche incl., empfiehlt

George Grunau.

Vom October ab finden meine

Chorstunden

nicht Abends, sondern

Nachmittags 3 Uhr

statt. Neue Anmeldungen zu denselben sowie zu **Solo-Gesangstunden** nehme noch entgegen **Marie Krüger.**

Zuntz'

gebr. Caffee

offerirt zu N. 1,20 bis N. 2,00 pro 1/2 Kilo die Niederlage in Elbing bei **George Grunau.**

Ein Kleiderspind

zu kaufen gesucht. Preisangabe erbet. Off. unt. G. 227 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Maurergesellen stellt b. dauernd. Beschäftigung ein **Ludwig Barkus,** Bauunternehmer, **Kleuf. Wühlendam 25b.**

Zurückgekehrt!

Dr. Plenio.

Die Beleidigung, welche ich dem Speisewirth Herrn **Will** in geschäftlicher Beziehung zugefügt habe, nehme ich als unwahr zurück.

Elbing, den 27. Septbr. 1898.

Auguste Rost.

Steppuhn & Kohtzer,

Friedr. Wilhelm-Platz 16 — Ecke des Mühlendamms.

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren,
Damen- und Herren-Confection.

Anfertigung nach Maass.

Eröffnung Anfang October.

Der Ausverkauf wegen Selbstfabrikation

bietet die allerbeste Gelegenheit zum Einkauf von

dauerhaftem elegantem Fußzeug

für Hochzeiten, Confirmationsfeste und Gesellschaften, sowie

Sport- u. Strassenschuhe u. Stiefel

aller Art
zu wirklich billigen Preisen.

C. & P. Völkner,

Schuh- u. Stiefel-Fabrik,
Schmiedestraße Nr. 1, Ecke Alter Markt.
Sonntags ganz geschlossen.

Th. Jacoby, Fischerstraße 24. Saison-Neuheiten

Damen-Kleiderstoffen

eleganteste Promenaden- und
Costumes-Stoffe.

Nouveauté **Matelassé-Travers**

Nouveauté **Epinglées-Crêpes**

Nouveauté **Rips-Travers**

Nouveauté **Tressen-Frisés**

Nouveauté **Double-Satinettes**

Nouveauté **engl. Caro Floccinés**

Praktische Promenaden-Stoffe.

6 Mtr. 1 Robe mod. Travers-Frisés Robe 8,15

6 Mtr. 1 Robe aparte Seiden-Travers Robe 7,10

6 Mtr. 1 Robe ^{uni} reinwollene Mohairs Robe 6,25

6 Mtr. 1 Robe ^{frisé} ^{artig} Mohair Jacquard Robe 4,75

Rheinl. u. Mühlhäuser Kleiderstoffe

ⁱⁿ
**Melange-Cheviot, Noppé-Caro,
Noppé, Schleifen-Caros,
Double-Cheviot.**

für 5,25 Mk. 6 Mtr. 1 Robe ^{aparte moderne} Schleifen-Caros.

für 5,10 Mk. 6 Mtr. 1 Robe ^{schwere starkfädige} Flamés.

für 4,50 Mk. 6 Mtr. 1 Robe ^{durabler} Noppé-Cheviot.

für 4,10 Mk. 6 Mtr. 1 Robe ^{feiner} Noppé-Caro.

für 3,55 Mk. 6 Mtr. 1 Robe ^{starkgarnige} Caro-Melange.

für 2,88 Mk. 6 Mtr. 1 Robe ^{doppelseitige} Zwirn-Waare.

für 1,78 Mk. 6 Mtr. 1 Robe ^{gute} Velour-Waare.

 Nur noch kurze Zeit 

dauert der

Total-Ausverkauf zu enorm billigen Preisen

im

Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

 Bitte die Schaufenster zu beachten. 

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der Verfügung der Königl. Regierung in Danzig vom 12. Juni 1873 wird hiermit angeordnet, daß, falls durch Vertrag Anderes nicht bestimmt ist, mit dem nächsten Anzuge hier am 1. October d. J. zu beginnen und derselbe am 4. desselben Monats zu beendigen ist.

- Zu räumen sind:
- a) kleine Wohnungen (aus einem Zimmer bestehend) am 1. October d. J.
 - b) Mittelwohnungen (aus zwei bis drei Zimmern bestehend) bis zum 3. October d. J. Abends und
 - c) größere Wohnungen bis zum 4. October d. J. Abends.

Mit der Räumung sämtlicher Wohnungen ist am 1. October d. J. Morgens zu beginnen und mit derselben bis zu ihrer Beendigung, mit Ausschluß des 2. October d. J. ohne Unterbrechung fortzuführen.

Das Gefinde muß nach § 42 der Gefindeordnung vom 8. November 1810 am 2. October d. J. zuziehen.

Elbing, den 15. September 1898.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Contag.



Trodene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität
billigst.

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Gummischuhe
erhält und empfiehlt

F. Kuhn,
Fischerstr. 44.



Magazin f. Haus- u. Kücheneinrichtung

Größtes Lager, billigste Preise.

Bei ganzen Ausstattungen extra Rabatt.
Franco jeder Bahnstation.

Gebr. Jlgner.

Möbel-Fabrik von

F. Roschkowski,

Tischlermeister.

Da ich meine Fabrik durch Neubau bedeutend vergrößert und der Neuzeit entsprechend mit allen Vortheilen eingerichtet habe, so bin ich in der Lage, zu den billigsten Preisen nur gute, reelle Arbeit zu liefern und empfehle mein großes Lager selbstgefertigter

Möbel und Polsterwaaren

von einfachster bis elegantester Ausführung.

11 verschiedene complete Zimmer

habe zur Ansicht ausgestellt.

Jede Ausstattung nach Zeichnung in stilvoller Ausführung in reeller Arbeit zu billigsten Preisen liefere in kürzester Zeit.

Zeichnungen der neuesten Mode stets zur Ansicht.

Adolf Kapischke, Osterode Ostr.,

Technisches Geschäft für
Erdb Bohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.

Schlosserei und Maschinenwerkstatt

mit elektrischem Kraftbetrieb
Julius Hall, Sturmstraße,

empfehltes
Eigenes Fabrikat: Sägemaschinen, Säbenschneid-
der Säbentrommel
zu äußerst billigen Preisen unter Garantie.
Reparaturen an allen landwirthschaftlichen Maschinen
Meiereien zc. sowie Drehereiarbeiten werden gut und billig ausgeführt.

„St. Joseph“

neue immertragende Erdbeere ge-
züchtet von dem franzöf. Gelehrten Abbé
Thivolet.

Im Juni beginnt die erste Ernte, dann kommen junge Pflanzler, 6-8 an der Mutterpflanze, die sofort wieder blühen und Früchte tragen bis in den Herbst hinein! Versende jetzt, gerade zur besten Pflanzzeit, sehr kräftige Pflanzen, 100 St. 9 M., 25 St. 2,50 M., 10 St. 1 M. garantiert echt. **Versäume kein Obst-Freund** diese neue Sorte zu versuchen, Erfolg bleibt nicht aus. Von den Pracht-Erdbeeren Royal, Sovereign, Laxtons, Noble, König Albert, amerikan. volltragend zc. zc. 100 St. 5 M., 25 St. 1,50 M., immertragende Erdbeeren ohne Ranken, 100 St. 4 M., 20 St. 1 M., James Veitch's köpflche Erdbeere ohne Kerne, die Früchte haben keine Kerne, sondern nur zartes, süßes, rosa-rothes Fruchtfleisch, ganz neu, das Stück 1 M., 6 Stück 5 M. (in Töpfen). Verpackung in feuchtem Moos; zum Versandt kommen nur starke diesjährige, tragbare Pflanzen.

A. Fürst,
Bamischule in Schmalhof,
Post Wilshofen, Niederbayern.
Grösste Erdbeer-Culturen Bayerns.

Zum Einkellern

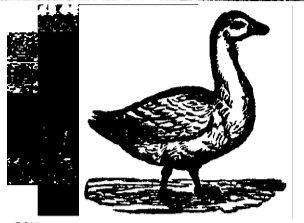
biete
Weingarter Kartoffeln

an. Lieferung ins Haus. Proben und Preise in meinen Läden.

H. Schroeter,
Molkerei Elbing.

H. Herrengamaschena-Rand
H. Herren-Lackstiefel

empfehltes
F. Kuhn,
Fischerstr. 44.



Bettfedern

sind jetzt ganz vorzüglich ausfallen wieder in jeder Preislage auf Lager und empfehle solche zu den bekanntesten billigen Preisen.

Als Gelegenheitskauf empfehle
Keine Gänsefedern Pfund 2,50
dlo. dlo. „ 3,00
welche noch nie so schön hatte und so dauern sind.

Otto Reuter,
Brückstraße 6.

Warme Wiener

Knoblauchwurst

empfehle von heute regelmäßig jeden Abend von 5 Uhr ab.

Max Tübel,
Alter Markt 46.

Wer Stellung sucht, verlange unser „Allgemeine Vakanz-Liste“.
W. Hirsch Verlag, Mannheim

Wickel- und

Cigarrenmacherinnen

sowie
junge Mädchen
zum Erlernen des Wickelmachens
Cigarrenmachens oder Cigarrenfortrens und

Taback-Entripper

verlangen
Loeser & Wolff.

lange, bis sie ihren haltlos rinnenden Thränen Einhalt zu gebieten vermochte

Als nun am Vorabend des bedeutungsvollen Festes der Knecht wieder mit dem Bernerwägeln in den Hof einfuhr und durch das lustige Knallen mit der Peitsche verkündete, daß er diesmal den Herrn mit nach Hause bringe, stürzte Eva mit lautem Aufschreien durch das abendliche Dunkel aus dem Gehöft ins Freie, um den Heimkehrenden zu begrüßen.

Der Bauer war erstaunt und wohl auch ein wenig gerührt über den herzlichen Empfang, den ihm sein immer gegen die Schwester zurückgesetztes Kind bereite.

„Nun, nun, da wär ich wieder,“ meinte er, „hast wohl schon geglaubt, ich sei durchgebrannt, kam gar nit wieder und liebe Dich mit sammt Deinem Schatz im Stich?“

Ehe die Eva eine Antwort zu geben vermochte, kam schon die Brigitt mit einem Licht in der Hand aus dem Gehöft. Kaum sah sie der Bauer, so wendete er auch schon der Eva den Rücken zu und eilte auf Brigitt hin, die sich mit schelmischem Lächeln an ihn schmiegte.

„Grüß Gott, grüß Gott, mein Goldschatz!“ sagte der Bauer, erschüttert gut gelaunt. „Bist wohl und gesund?“

„Gi, was soll mir fehlen?“ lachte die Brigitt, „bin so lustig und frischhaft, wie es dem Weizel Lober seiner Herzallerliebsten gebührt, hahaha!“

Der Bauer ließ sich dadurch nicht aus seiner Laune bringen. „Von dem fang mir nit an, sonst steig ich gerad wieder in den Wagen und fahr zurück ins Reich!“

Er unterbrach sich plötzlich und wendete sich nach dem Wagen zurück, der von Brigitts Leuchte nicht erhellt wurde, sondern in völlige Dunkelheit eingehüllt war.

„Nun, so steig nur aus, Loisl,“ sagte er, „mach keine Umständ' erst, denn jetzt bist Du auf meinem Hof daheim.“

Brigitt gewahrte jetzt erst eine dunkle Mannesgestalt auf dem Wagen, die in eben demselben Augenblick gewandt absprang.

Auch Eva trat neugierig näher.

„Ich glaub gar, Du hast zu morgen Besuch mitgebracht, Vater?“ rief die Brigitt.

Urban nickte mit dem Kopfe. Dann wies er auf den schlank gewachsenen, muskulösen und noch jungen Mann, der jetzt in den Lichtbereich der Laterne getreten war und die beiden jungen Mädchen, sie dabei aufmerksam betrachtend, mit artiger Verneigung begrüßte. „Gelt, den kennt Ihr auch nimmer?“ fragte er. „Wird Euch justament ergehen, wie mirs ergangen ist!“

„Nun, da wär ich begierig!“ lachte die Brigitt auf. „Hab doch sonst ein leidlich gut's Gedächtnis, aber freilli, hier auf dem dunklen Hof läßt sich

schlecht eine alte Bekanntschaft auffrischen! Wauns gefällig ist, gehn wir in die Wohnstüb hinein!“

„Die Brigitt hat Recht!“ entschied der Bauer. „Komm, tret ein, Loisl, beim Licht sollen die beiden Weibskent Dich genau besehen, werden die Augen aufreißn, denk ich!“

Zu der Stube angelangt, stellte sich die Brigitt gleich keck vor den Gast und schaute ihm mit ihren hellen Augen schelmisch forschend in das dunkelgebräunte Angesicht.

„So so, zwei alte Bekannte sollen wir sein?“ fragte sie dann und, sich nach der schüchtern zurückgebliebenen Eva umwendend, setzte sie hinzu: „So komm doch her und schau ihn Dir an, ich hab ihn schon 'raus, trotz des gewaltigen Schnauzbarts, den er sich hat stehen lassen. Nun, wer ist's?“

Aber Eva wußte keinen Bescheid zu geben. Verwirrt schaute sie, dem Drängen der Schwester nachgebend, den Fremden eine kurze Weile an, dann senkte sie, von einem heißen Blicke desselben plötzlich getroffen, die Augen schein zu Boden.

Die Brigitt lachte überlaut auf.

„Hahaha, ich glaub wirklich, Du kennst ihn nimmer?“ rief sie. „Märkle, so schau ihn Dir doch richtig an, kein anderer ist's ja wie der „Barfuß“!“

„Der Barfuß?“ rief die Eva im Tone aufrichtiger Verwunderung. „Nicht möglich!“

Wieder schaute sie den Gast forschend an, und von Neuem befiel sie ein unbehagliches Gefühl, das sie schnell die Augen niederschlagen ließ, als sie den Blick des angeblichen Schulkameraden neuerdings mit eigenthümlich gluthvollem Ausdruck auf sich ruhen fühlte.

„Ja, ja, ich bin's,“ nahm der Fremde nun mit tiefklingender Stimme das Wort. „Freilich, der „Barfuß“ von früher bin ich nimmer, hab' jetzt ganze Schuhe an den Füßen, und wann meine Mutter selig noch lebt, hernach würd sie jetzt auch besser Ehr' einlegen können wie früher.“

„Gewiß,“ befiel die der Bauer kopfnickend, „der Loisl' ist im Reich weit draußen gewesen, ganz hinten im Holländischen hab' ich ihn gefunden.“

„Dann ist er ja der „Holländer Barfuß“ geworden!“ konnte die Brigitt sich nicht enthalten anzurufen, und setzte, ein schelmisch Knixlein vor dem jungen Mann machend, hinzu:

„Du nimm Dich in Acht, das klingt so mundgerecht, der „Holländer Barfuß“, was gilt's, das ist Dein Spitznam', wenn Du im Dorfe bleibst!“

„Bist doch ein Uebermuth,“ verwies der Lösbacher, der inzwischen den Reiserock mit einem leichten Haaskittel vertauscht hatte. „Wußt Dich schon drein ergeben, Loisl, vor nichts hat sie Respekt, nit einmal vor Deinem langen, schwarzen Schnauzbart!“

(Fortsetzung folgt.)

Von Nah und Fern.

* **Die Jagd auf Esterhazy.** Seit der Londoner „Observer“ am vergangenen Sonntag in einem fettgedruckten über eine Spalte langen, aber inhaltsarmen Artikel die Mittheilung machte, Esterhazy sei in London und habe Enthüllungen gemacht oder werde Enthüllungen machen, hat dort, so wird der „Edln. Jtg.“ geschrieben, eine wahre Jagd auf den vielgenannten Mitarbeiter des Nachrichtenbureaus im französischen Generalstabe begonnen, die manche komische Seiten hat. Ein kleines Heer von etatismäßigen und freiwilligen Reportern wurde auf St. James Street und jene stillen Seitenstraßen losgelassen, die sich in und um den rechten Winkel zwischen St. James Street und Pall Mall einfügen und für mehr als zehntausend Mitglieder der benachbarten großen Clubs dauernd oder zeitweilig Quartier bieten. Mit Photographien oder dem farbigen Bildniß aus dem „Petit Journal“ bewehrt, spähten sie nach einem hochgewachsenen, magern, grauen Manne mit langem dunklem Schnurrbart und etwas vorgebeugter Haltung. Derweilen hauste der Gesuchte bei einem Freunde in St. James Place, hatte sich durch einfache Befestigung seines Schnurrbartes ganz unkenntlich gemacht, sprach italienisch, das er im früheren päpstlichen Heere gründlich gelernt hat, und galt im Hause als ein italienischer Graf. In einem Nachbarhause wohnte ein Ausländer, der in seiner Erscheinung zur Noth den bekannten Bildnissen ähnlich scheinen konnte. Ob auch dieser Mann etwas auf dem Kerbholze hatte, wäre schwer zu sagen. Jedenfalls wurde ihm unter den Nachstellungen der Presseleute so unheimlich zu Muth, daß er es für angezeigt hielt, unter Hinterlassung seines Gepäcks spurlos zu verschwinden. Esterhazy selbst räumte schon am Montag das Feld und quartierte sich in einem entlegenen Gasthose der Vorstadt ein. Zwischen waren die Reporter nicht müßig. Ein Paar von ihnen glaubten in einem Hause in St. James Street ihm auf der Fahrt zu sein und studirten in Abwesenheit eines Hausbewohners eifrig dessen Stiefel auf ihre Vorschriftsmäßigkeit vom Standpunkte der Kleiderordnung des französischen Heeres. Ein finbiger Mann belagerte hartnäckig die Thür des Abvofaten, der letzten Sonnabend gerichtlich gegen die Veröffentlichung des vom „Observer“ ergatterten Schriftstückes eingeschritten war. Seine Geduld wurde schließlich belohnt: Esterhazy trat plötzlich in die Erscheinung und ging in das Haus hinein. Der Reporter war wie der Blitz hinter ihm her und fandte dem Rechtsanwält keine Karte hinein. Man führte ihn höchlich in ein Zimmer und ersuchte ihn, einige Minuten zu verziehen. Als sich aber hinter ihm die Thür schloß, drehte sich auch der Schlüssel im Schloß. Der Reporter war ein Gefangener und sah einige Minuten später seinen

Esterhazy draußen auf der Straße von demnächst ziehen. Erst zehn Minuten später empfing ihn der Rechtsanwält und erkundigte sich lächelnd und verbindlich nach seinem Begehre. Einem Vertreter des „Daily News“ ist es zuletzt aber doch gelungen sich an das Bild heranzupürchen.

* **Ein Indianeraufstand,** bei welchem die Massegefühl eine Rolle spielt, ist im Juli 1898 in San Juan Ixcay, Departement Quehuetenango, Guatemala, ausgebrochen. Die Wuth der Indianer richtete sich gegen die Ladinos, worunter man die zur Herrschaft gelangte Mischlinge in Guatemala versteht, in deren Aern das Blut der Indianer Weisheit und Neger gemischt vollt und gegen welche der reinblütige Indianer immer noch einen Abscheu zeigt. Eine große Anzahl Ladinos, Männer, Kinder und Weiber ist ermordet worden, doch hat sich der Aufstand, über dessen Motiv noch nichts bekannt wurde, in engen Grenzen gehalten. Dr. R. Sapper in Cobau, Guatemala, berichtet dem „Globe“ über diesen Indianeraufstand folgendes: Das Dorf San Juan Ixcay liegt etwa in 2170 Meter Höhe in den Altos Cuchumatanes und war bei der Volkszählung von 1893 von 582 Indianern bewohnt; Mischlinge (Ladinos) wohnten damals keine in dem Dorfe während ich bei meinem Besuche des Dorfes im Jahre 1889 einige wenige Ladinos dort angetroffen hatte (Schullehrer und Gemeindefreiber). Die Anstifter des Aufstandes sollen übrigens Indianer von Nebaj und Chajul, also Triles, gewesen sein. Die ganze Indianerbevölkerung der Altos Cuchumatanes ist ziemlich unzufrieden, sehr mißtrauisch, roh und zu Gewaltthätigkeiten geneigt, so daß der Reisende mit besonderer Vorsicht diese Gebiete zu besuchen pflegt. Als charakteristisch für den indianischen Charakter hat sich auch hier wieder (wie bei dem Maya-Aufständen in Yucatan) die große Grausamkeit gezeigt, welche sich nicht genügen ließ, die Ladinos einschließlic der Weiber und Kinder zu ermorden, sondern auch zur Zerstückelung der Leichname führte.

Weiteres.

— **Aus dem Examen.** Professor (der über edle Metalle vorträgt): „Wie erfahren Sie am besten, ob ein Gegenstand wirklich aus Gold oder Silber ist?“ — Student: „Wenn man ihn verätzen will!“

Geiraths-Offerte. Ein gebildetes Fräulein, welches 25 km pro Stunde fährt, wünscht sich mit einem hübschen Herrn mit entsprechendem Tempo zu verehelichen. Näheres unter „All Heil 25“ durch die Expedition.